Zeitschrift: Bulletin der Vereinigung Schweizerischer Petroleumgeologen und Petroleumingenieure

Herausgeber: Vereinigung Schweizerischer Petroleumgeologen und Petroleumingenieure

Band: 4 [i.e. 5] (1938)

Heft: 14

Artikel: Zur Frage der Oelhöffigkeit der österreichischen Flyschzone

Autor: Vetters, H. / Kopp, J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-179125

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Erdölbohrungen in der Schweiz .

Die Bohrung von Cuarny hat nach den letzten Pressenachrichten eine Tiefe von 1350 m erreicht.

Auf Anraten des Herrn Vingerhoets wird nun eine weitere Bohrung im Kt. Waadt ausgeführt und zwar westlich des obern Broyetales beim Dorfe Servion. Die Bohrung kommt ziemlich genau auf die Axe der Hauptantiklinale zu liegen. Es werden zuerst Burdigalschichten durchstossen werden und daraufhin Aquitanschichten in grosser Mächtigkeit und vermutlich steiler Schichtlage.

Von Seiten der Unternehmer wurde mitgeteilt, dass in der Umgebung der Bohrstelle geologische und geophysikalische Untersuchungen ausgeführt worden sind.
(Siehe den Artikel "Die Erdölbohrungen in der Westschweiz" in der "Automobilrevue" vom 25. Febr. 1938).

Zur Frage der Oelhöffigkeit der österreichischen Flyschzone.

Nach einem Vortrag von Dr. H. Vetters, Wien.

Die Frage, ob nicht auch die alpine Flyschzone in Oesterreich als ölhöffig anzusehen sei, ist schon vielfach erörtert worden, bevor daran gedacht wurde, in dem inneralpinen Wiener Becken Oel zu erschliessen. Die Geologen hatten darauf hingewiesen, dass die Flyschgesteine der Karpathen und Alpen hier und dort grosse Aehnlichkeit besitzen. Währenddem in den Karpathen äussere Anzeichen das Vorhandensein von Erdöl früh erkennen liessen, waren solche Anzeichen in der österreichischen Flyschzone lange unbekannt. Nun sind aber im Rekawinkel, bei Scheibbs, bei Anzbach und bei Hammerau Erdgase angetroffen worden, und in Kierling bei Klosterneuburg traf man bei einer Brunnenbohrung auch Erdöl.

Es ist nun die Frage zu untersuchen, ob sich die Schlierschichten des Alpenvorlandes nicht mit der Salztonformation der Vorkarpathen vergleichen lassen, die von den meisten Karpathengeologen als das Muttergestein des Flyschöles betrachtet wird. In der Tat zeigen die karpathische Salztonformation und die Schlierschichten einige gleiche Merkmale, wie das Vorkommen von Gipsnestern und Magnesiumausblühungen. Nachdem nun im Schlier des Alpenvorlandes viele Erdgasvorkommen und auch Oelspuren gefunden worden sind, wird kaum noch bezweifelt, dass der Schlier des österreichischen Alpenvorlandes eine Facies darstellt, welche alle

Eignung für ein Oelmuttergestein besitzt. Dr. Vetters weist darauf hin, dass sich aber sowohl gasförmige wie flüssige Kohlenwasserstoffe bilden konnten. Bei den letzten alpinen Faltungsbewegungen hat die Flyschzone die Schlierschichten vor sich hergedrängt, in Falten gelegt und zum Teil überfahren. Dabei sind die leichter beweglichen Erdgase viel weiter in die Falten des Vorlandes eingedrungen, während die Hauptmasse des Erdöles zurückblieb und heute unmittelbar am Flyschrande und unter der Flyschzone zu suchen ist. Die Frage der Oelhöffigkeit der alpinen Flyschzone ist tatsächlich eine vorwiegend tektonische.

Währenddem früher der österreichische Schlier als eine miozäne Stufe betrachtet wurde, haben nun neuere Untersuchungen gezeigt, dass in Oesterreich, ganz wie in Bayern, am Alpenrand Oligozänschichten vorhanden sind, die den bayrischen Cyrenenschichten und der Bausteinzone entsprechen (Stampien). "In der Eignung als Oelmuttergestein besteht ersichtlich zwischen dem jüngeren, der Salzformation altersgleichen Schlier, und dem oligozänen Schlier des Alpenvorlandes, kein Unterschied." Diese Auffassung ist für die Betrachtung der schweizerischen Verhältnisse wichtig, da die Oligozänschichten Bayerns und der Schweiz grosse Uebereinstimmung zeigen (Kopp).

In dem Oligozänschlier des österreichischen Alpenrandes ("innerer Schlier" Vetters) sind in den letzten Jahren verschiedene Gasvorkommen gefunden worden. An der Flysch-Schliergrenze ereignete sich 1931 eine natürliche Gasexplosion. Eine Bohrung im innern Schlier bei Rogatsboden ergab auch Oelspuren. "Nach diesen Anzeichen schien es wohl kaum zweifelhaft, dass auch der innere Schlier die Eigenschaften eines Oelmuttergesteins besitzt". Die bei Rogatsboden aufgeschlossenen Schichten zeigen Kalksandstein und Kalkmergelbänke mit Zwischenschaltungen von rotbraunen und schwarzbraunen Tonen; es kann kaum zweifelhaft sein, dass der innere Schlier den Weggisserschichten und Horwerschichten des schweizerischen Alpenrandes entspricht (Kopp).

Auf Grund der tektonischen Wechsellagerung von Flysch und innerem Schlier, die am österreichischen Alpenrande an verschiedenen Stellen beobachtet worden ist, erhofft Vetters eine Oelführung grosser Teile der österreichischen Flyschzone, der es an aufnahmsfähigen Sandsteinen nicht mangelt. "Es sei in Oesterreich mit dem Vorhandensein neuer grösserer Oelfelder, ähnlich denen der westgalizischen Karpathen, zu rechnen".

Die Ausführungen Vetters eröffnen auch für die Schweiz interessante Perspektiven, da es ja hier feststeht, dass der "innere Schlier" (Weggiser und Horwerschichten), der von den helvetischen Decken und den Flyschgesteinen überfahren wurde, bis weit ins Alpeninnere reicht. Die neueren Gasfunde im Wäggithal und bei Schwanden stammen mit grösster Wahrscheinlichkeit aus der subalpinen Molasse. Neuerdings sind übrigens auch Oelspuren und Sandsteine mit starkem Oelgeruch in der subalpinen Zone der Zentralschweiz festgestellt worden; vorläufig bleiben sie Staatsgeheimnis !

Es lohnt sich auf jeden Fall, die Forschungen und Erdöleaufschlussarbeiten in Bayern und Oesterreich aufmerksam zu verfolgen, da sie uns manchen wertvollen Fingerzeig für die Beurteilung der Schweizer subalpinen Molasse als ev. Erdölhoffnungsgebiet bieten können. Wir wollen hoffen, dass die neuen Erkenntnisse zu einer Wiederaufnahme von Erdöl- und Erdgasaufschlussarbeiten am Schweizerischen Alpenrand führen werden.

J. K.

Die Zukunft der österreichischen Erdölförderung.

Es ist noch gar nicht so lange her, da wurden die Entwicklungsmöglichkeiten der österreichischen Erdölindustrie von gewissen Gelehrten sehr pessimistisch beurteilt. Einer amerikanischen Petrolgesellschaft, die in Oesterreich Erdölbohrungen durchführen wollte, gab man vor einem Jahrzehnt in einem Ministerium den Bescheid, man könne ebensogut das Geld zum Fenster hinauswerfen wie in Oesterreich nach Erdöl zu bohren.

Dank der unermüdlichen Pionierarbeit der Erdölgeologen und Bohrunternehmer sind indessen in den letzten Jahren die Aufschlussarbeiten stark ausgedehnt worden; die Früchte dieser Anstrengungen lassen sich heute klar erkennen. Von 1936 auf 1937 hat sich die österreichische Erdölproduktion vervierfacht; sie beträgt nun 30'000 T pro Jahr, ein Ertrag, den man noch vor wenigen Jahren kaum für möglich gehalten hätte.